

Staatssiegel, jedoch nicht, wie bisher angenommen, unter byzantinischem Einfluß, sondern nach dem Vorbild Kaiser Friedrichs III., zu dem rege diplomatische Beziehungen bestanden.

H. M. S.

Götz Freiherr von Pölnitz, Anton Fugger, 2. Band 1536—1548, Teil I: 1536—1543, Teil II: 1544—1548, Tübingen 1963 und 1967, J. B. C. Mohr (Paul Siebeck), XX u. 656, IX u. 864 S. — Da der 1. ins 15. Jh. zurückreichende Fugger-Band im DA 18,297 angezeigt wurde, sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß inzwischen Teil 1 und 2 des 2. Bandes über Anton Fugger erschienen sind.

H. G.

James A. Brundage, „Cruce signari“: The rite for taking the Cross in England, *Traditio* 22 (1966) 289—310. — Daß Kreuzfahrer sich seit dem Konzil von Clermont 1095 als Zeichen ihres Status ein Kreuz anhefteten, ist allgemein bekannt, weniger jedoch, daß daraus in der zweiten Hälfte des 12. Jh. ein formeller Akt wurde, dessen Entwicklung der Vf. auf Grund bisher wenig beachteter englischer liturgischer Texte bis ins 15. Jh. verfolgt.

H. M. S.

Jonathan Riley-Smith, *The Knights of St. John in Jerusalem and Cyprus c. 1050—1310* (A History of the Order of the Hospital of St. John of Jerusalem 1) London 1967, Macmillan — St. Martin's Press, XV u. 553 S., 8 Taf., 12 Karten, ist der erste Band einer Geschichte des Johanniterordens, die an die Stelle der Ordensgeschichte von Joseph Delaville Le Roulx (1904) und der ergänzenden Darstellung über „Die geistlichen Ritterorden“ von Hans Prutz (1908) treten wird. Der erste Teil des ersten Bandes ist ein knapper Abriß der Ordensgeschichte im 12. und 13. Jh., der zweite Teil behandelt die Ordensverfassung und die Stellung des Ordens als exemte und feudale Institution des Hl. Landes. In beiden Teilen gelingen dem Vf. durchaus neue Erkenntnisse, über die ich ausführlicher in der Historischen Zeitschrift handeln werde. Er zeigt, daß die Militarisierung des Krankenpflegeordens im 12. Jh. langsamer vonstatten ging, als man bisher angenommen hatte. Erst im 13. Jh. kann der Orden als ein Institut betrachtet werden, in dem dem Heidenkampf ein Selbstzweck beigemessen wurde. Die scharfen Auseinandersetzungen mit den Templern im 13. Jh. führt der Vf. darauf zurück, daß sich hier nicht so sehr die Rivalität zweier mächtiger Ritterorden äußere, sondern zwei grundsätzlich verschiedene politische Anschauungen: die Templer seien antimonarchisch, die Johanniter hingegen monarchisch gewesen, eine Auffassung, die sehr wahrscheinlich richtig ist und für die sich Ansätze schon kurz nach der Mitte des 12. Jh. zeigen lassen. Die Zehntexemption ging hingegen nicht so weit, wie Wilhelm von Tyrus uns glauben machen wollte. Was den Zorn des Erzbischofs und Chronisten erweckte, war vermutlich die Art, wie die Johanniter ihre Privilegien auszudehnen versuchten, indem sie ihre Hintersassen zielstrebig zum Fruchtwechsel zu veranlassen suchten, und zwar auf solche Früchte, von denen der Orden keinen geistlichen Zehnt zu zahlen brauchte. Freilich zeigt sich, daß in der Zehntfrage immer gerungen werden mußte und auf beiden Seiten Nachgiebigkeit vonnöten war, wenn man zu einem Kompromiß kommen wollte. Alles in allem eine sehr gute Leistung, auch wenn man in Einzelproblemen manchmal anderer Auffassung sein kann und dem zweiten Teil eine gewisse Straffung der Darstellung gut getan hätte.

H. E. M.

Emmanuel Sivan, *La genèse de la contrecroisade: un traité damasquin du début du XII^e siècle*, *Journal Asiatique* 254 (1966; erschienen 1967)